

Philipp Franke erhielt seine künstlerische Ausbildung an der Hochschule für Musik und Theater Rostock bei Prof. Klaus Häger sowie an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart (Master Opernschule) bei Prof. Teru Yoshihara, Meisterkurse u. a. bei Helen Donath, Klesie Kelly, Margreet Honig und Ian Bostridge sowie Privatunterricht bei Hedwig Fassbender rundeten seine Ausbildung ab. Bereits während des Studiums trat er auf der Opern- und Konzertbühne in Erscheinung. Darüber hinaus widmete er sich auch dem Liedgesang, insbesondere dem Liedschaffen Franz Schuberts.

Seit 2018 war er am Theater Nordhausen engagiert und sang dort ein sehr umfangreiches Repertoire. In der Spielzeit 2022/2023 gastierte er als Stanley Kowalski in *A STREETCAR NAMED DESIRE* erstmals am Schleswig-Holsteinischen Landestheater, seit 2023/2024 ist er festes Mitglied im Musiktheater-Ensemble.

Peter Geilich wurde in Reinbek geboren. Mit 7 Jahren erhielt er den ersten Klavierunterricht. An der Musikhochschule in Hamburg studierte er Klavier bei Prof. Peter Jürgen Hofer und Prof. Marian Migdal. Außerdem studierte er Liedbegleitung bei Prof. Gernot Kahl und Dirigieren bei Prof. Klaus Peter Seibel. Internationale Meisterkurse bei Vitalij Margulis und Victor Merschanow ergänzten seine Ausbildung. Es folgten Konzerte in Holland, Dänemark, Italien, Belgien, Österreich und Südamerika. Seit Abschluss seines Studiums ist Peter Geilich an verschiedenen Opernhäusern in Deutschland und Österreich engagiert gewesen und arbeitet seit mehreren Jahren als Solorepetitor und Kapellmeister am Schleswig-Holsteinischen Landestheater, wo er auch in vielen Kammerkonzerten und Liederabenden als Pianist aufgetreten ist. Außerdem hatte Peter Geilich Auftritte als Solist in verschiedenen Sinfoniekonzerten des Schleswig-Holsteinischen Sinfonieorchesters und des Heidelberger Sinfonieorchesters.

TERMIN

26. Februar 2026, Stadttheater Flensburg

Dauer: ca. 90 min, keine Pause

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

**Schleswig-Holsteinisches Landestheater
und Sinfonieorchester GmbH**

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm
Spielzeit 2025 | 2026, www.sh-landestheater.de



LIEDERABEND WINTERREISE

**Liederzyklus von Franz Schubert
nach Texten von Wilhelm Müller**



www.sh-landestheater.de

Winterreise, D 911

Liederzyklus auf Gedichte von Wilhelm Müller.

- | | |
|---------------------|---------------------------|
| 1. Gute Nacht | 13. Die Post |
| 2. Die Wetterfahne | 14. Der greise Kopf |
| 3. Gefror'ne Tränen | 15. Die Krähe |
| 4. Erstarrung | 16. Letzte Hoffnung |
| 5. Der Lindenbaum | 17. Im Dorfe |
| 6. Wasserflut | 18. Der stürmische Morgen |
| 7. Auf dem Flusse | 19. Täuschung |
| 8. Rückblick | 20. Der Wegweiser |
| 9. Irrlicht | 21. Das Wirtshaus |
| 10. Rast | 22. Mut! |
| 11. Frühlingstraum | 23. Die Nebensonnen |
| 12. Einsamkeit | 24. Der Leiermann |

Philipp Franke Bariton
Peter Geilich Klavier

„SO ZIEH ICH MEINE STRASSE ...“

„Unheilbarer Schmerz, starr verzweifelndes Leben, Lebensüberdruß und Menschenhass, ohne Sehnsucht und Hoffnung auf ein besseres Dasein und ein erhöhtes, geläutertes Menschengeschlecht“ – so düster charakterisierte Wilhelm Müller in einem Aufsatz das Lebensgefühl der Romantik. In seinen Gedichten der „Winterreise“ verdichtet sich dieses Empfinden zu einem poetischen Seelenbild, das Franz Schubert 1827 zu einem seiner bedeutendsten Werke inspirierte.

Schubert hatte bereits mit der „Schönen Müllerin“ Texte Müllers vertont, als ihm 1827 in der Bibliothek seines Freundes Franz von Schober die Zeitschrift „Urania“ aus dem Jahr 1823 in die Hände fiel, in der er die ersten zwölf Gedichte von Müller entdeckte. Ihre berührende Sprache, die verzweifelte Grundstimmung sowie die zarte Empfindsamkeit eines von der Liebe enttäuschten jungen Mannes faszinierten Schubert so unmittelbar, dass er sogleich mit der Komposition begann, die er im Februar 1827 abschloss. Erst später stellte sich heraus, dass Müller den Zyklus bereits 1824 erweitert und in die Sammlung „Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten“ aufgenommen hatte. Schubert ergänzte daraufhin im Herbst 1827 die fehlenden zwölf Lieder und vollendete so den Zyklus in seiner heute bekannten Form. Auch die Veröffentlichung sollte 1828 in zwei Teilen erfolgen – wenige Monate vor und nach Schuberts frühem Tod.

Die Gedichte selbst sind von einer autobiografischen Episode aus dem Leben des Dichters durchdrungen. Als junger Leutnant hatte Müller eine vielversprechende militärische Laufbahn eingeschlagen, wurde jedoch nach einer gesellschaftlich anstößigen Liebesbeziehung zu einer Brüsseler Kaufmannsgattin unehrenhaft entlassen. Gedeemütigt und innerlich erschüttert soll er im Winter die 750 km allein und zu Fuß nach Berlin zurückgekehrt sein. Dieses einschneidende Erlebnis verarbeitete Müller im Bild des Wanderers der „Winterreise“, der nach enttäuschter Liebe seine vertraute Umgebung verlässt und in eine winterliche Landschaft hinauszieht.

Müller starb 1827, im Jahr der Komposition, und vermochte die musikalische Ausgestaltung seiner Gedichte nicht mehr zu erleben.

Die erste Textzeile „Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh' ich wieder aus“ formuliert das Grundgefühl existenzieller Fremdheit. Mit diesen Worten beginnt die Reise – nicht als äußeres Abenteuer, sondern als Bewegung ins eigene Selbst. Das Motiv des Wanderns gehört zu den zentralen Leitbildern der Romantik. Es steht für die Suche nach Identität, nach Sinn und nach einem Ort vertrauter Übereinstimmung. Doch der Weg, auf den sich der Wanderer der „Winterreise“ begibt, verläuft ohne Plan. Eine tiefe Ausweglosigkeit zeichnet sich ab, und die Landschaft vermag keine idyllische Zuflucht zu bieten. Schnee, Eis und nächtliche Kälte spiegeln innere Zustände wider. Die winterliche Landschaft wird zum Resonanzraum der Seele und zugleich zum Ort der Selbstbegegnung, zum Symbol einer Welt, in der Harmonie ersehnt, aber nicht dauerhaft erfahren wird.

Die Lieder zeigen das romantische Weltbild in seiner ganzen Ambivalenz: Sehnsucht und Erinnerung, Traum und Ernüchterung, Hoffnung und Resignation stehen nebeneinander. So erscheint die Natur als Ort der Selbstbegegnung. In ihr sucht der Wanderer nicht Zerstreuung, sondern Erkenntnis.

Schubert fand in dieser dichterischen Welt eine tiefe emotionale Verwandtschaft. Die empfindsame Zeichnung eines von der Liebe enttäuschten jungen Mannes entsprach seiner eigenen Erfahrung von Sehnsucht und Verletzlichkeit. Zugleich überführt er Müllers Texte in eine musikalische Sprache von großer Differenziertheit. Der enge Bezug von Wort und Ton, die fein nuancierte Klavierbegleitung und die bewusste Reduktion auf klare, oft schlichte Strukturen lassen die seelischen Regungen unmittelbar hörbar werden. Schubert erfasst Müllers Texte „auf jene geniale Weise“, wie Zeitgenossen bemerkten, indem er Empfindungen unmittelbar in Klang verwandelt. So entsteht kein dramatischer Handlungsbogen, sondern eine Folge tiefempfunder Zustände, die sich zu einem inneren Weg zusammenschließen.

Der Schluss mit dem „Leiermann“ führt das romantische Motiv der Begegnung mit dem Doppelgänger oder Spiegelbild fort. Die Frage „Willst zu meinen Liedern deine Leier dreh'n?“ bleibt offen und zeigt die romantische Idee, dass Kunst zum Medium der Selbstvergewisserung wird.

So wird die „Winterreise“ zu einer musikalischen Ausdeutung des romantischen Weltbildes und ist weniger ein Werk der bloßen Verzweigung als vielmehr eine poetische Meditation über Fremdheit, Sehnsucht und das Verhältnis von Mensch und Natur.

Sie zeigt den Menschen als Suchenden, als Wanderer zwischen Erinnerung und Hoffnung, zwischen Nähe und Entfremdung. Die Reise bleibt ohne äußeres Ziel, doch sie führt in die Tiefe des eigenen Ichs. Gerade in dieser Verbindung von persönlicher Erfahrung, dichterischer Symbolik und musikalischer Gestaltungskraft liegt die anhaltende Bedeutung des Zyklus. Ein Jahr nach der Komposition starb Schubert mit gerade einmal 31 Jahren und konnte nicht mehr Zeuge des großen Erfolgs seines Werkes werden.

Susanne von Tobien